

# Ornithologisches Centralblatt

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 21.

BERLIN, den 1. November 1881.

VI. Jahrg.

## Ornithologisches aus Oberschlesien.

Von Paul Kollibay.

(Fortsetzung von No. 17, S. 132-131.)

Am 27. März war prachtvolles Frühlingswetter. Infolge dessen gewahrte man bald die frische Lebensfreudigkeit, die in allen musikalischen Vogelkehlen liebliche Lieder hervorrief. Die Lerche jubilirte in den Höhen, der Grünling lockte von der kahlen Linde oder aus dem Kieferngeist und wenn auch der Goldammer noch kein richtiges Vertrauen zu dem Witterungswechsel zeigte und nicht aufhörte, warnend seine Stimme zu erheben und zu erklären, dass es noch zu früh sei, so wurde er doch sofort vom Finken scharfen Tones zur Ruhe verwiesen.

Auf den Gräbern des Kirchhofes trippelten geschäftig Haubenlerchen umher. Sie wandten die trockenen Blätter um, die am Boden lagen, und fahndeten auf verborgene Kerfe, vielleicht sahen sie sich auch schon nach einem passenden Nistplätzchen um und liessen darum ihr einfaches Liedchen so wohlgemuth ertönen. Es waren zwei Pärchen. Im vorigen Jahre hatte ich auf dem Kirchhofe nur eines bemerkt, das jedenfalls seine Jungen glücklich aufgezogen hat und nun sein Brutrevier mit einem Pärchen aus der Nachkommenschaft theilte. So nehmen, wie überall, auch bei uns die Haubenlerchen allmählig zu.

Am 29. März wurde eine Sumpfböhreule (*Otus brachyotus*) erlegt. Es war ein Weibchen, jedenfalls zu den Paaren gehörig, die in der Nähe des Dorfes Eichhäusel nisten, da es dort geschossen wurde. Der ganze Körper war von Fett gleichsam eingehüllt, der Magen jedoch vollständig leer. Während bei diesem Vogel die Dotterbläschen noch gar nicht geschwellt waren, sass *Otus sylvestris* gewiss schon fest auf seinen Eiern und liess sich von den Schneeflocken mit weicher Hülle bedecken oder hatte gar bereits ausgebrütet; denn am 17. April wurden bereits ausgeflogene Junge dieser Art bemerkt.

In den nun folgenden Tagen konnte Goldammerchen triumphiren, denn es hatte richtig prophezeit, der Winter hatte sich noch einmal eingestellt. Deshalb kamen auch nur sehr wenige neue Zugvögel an. Es war eigentlich von solchen nur das Rothkehlchen und das Rothschwänzchen (*Ruticilla phoeniceus*) zu bemerken. Ersteres erschien in grosser Anzahl und nahm von dem niedrigen Gebüsch an Bächen und Gräben Besitz, während sich von der letzteren Art nur ein einzelnes Exemplar auf der schneebedeckten Promenade herumtrieb, und die für einzupflanzende Bäume frisch gegrabenen Löcher nach Kerbthieren absuchte. Aber es war recht still und gab keinen einzigen Ton von sich, das Auffinden der Nahrung mochte ihm doch sauer werden. Weniger liessen sich die Amseln von der ungünstigen Witterung anfechten. Wenn die Sonne nur ein wenig die weissgewandete Erde küsste, erscholl ihr lauter Gesang im jungen Schwarzholze; die Liebe, die ihre Herzen erwärmte, trug den Sieg über die winterliche Kälte davon.

Auch die abgehärteten Dohlen liessen sich nicht erschrecken, sondern beschäftigten sich seit Anfang April eifrig damit, für ihre Nestbauten trockene Aeste von den Bäumen zu brechen und nach den verschiedenen Thürmen zu tragen, und ebenso beflissigten sich die Elstern des Fortpflanzungsgeschäftes. Andere mochten weniger daran denken und zu diesen gehörten die nordischen Wanderer, Winterfinken (*Fringilla montifringilla*), die noch in verschiedenen Individuen unsere Chausseebäume belebten und erst nach Ankunft der Rauchschnalben, 14. April, sich auf den Heimweg zu begeben schienen. Ungefähr um dieselbe Zeit wie die Schnalben trafen noch verschiedene andere Zugvögel ein, der Wendehals, das Müllerchen (*S. curruca*), die Möven (*L. ridi-*

*bundus*), der Wiedehopf, das Blaukehlchen. Ebenso befand sich der Fischadler (*Haliaeetus albicilla*) auf dem Zuge, von dem am 12. April ein Förster zu Bugegetz, Kreis Kosel, ein Exemplar auf dem Teiche vor dem Forsthause erlegte.

In den nächsten Tagen liessen sich die ersten Girlitze hören und trafen Garten-, Mönch- und Zaungrasmücke ein. Die Drosseln (*T. musicus*), Krähen (*C. cornix*), Staare und Meisen brüteten, und auch vom Eisvogel wurde am 22. April eine mit 7 angebrüteten Eiern belegte Röhre entdeckt. Desgleichen hatte dies Jahr die Ente (*Anas boschas*) früh zu nisten begonnen, da schon am 22. April ein 12 Eier enthaltendes Nest aufgefunden wurde. Und so waren gegen Ende April eine ganze Anzahl von Vögeln mit ihren Bruten beschäftigt und zwar ausser den genannten vornehmlich noch Fink und Grünling, Gold- und Grauammer, Schwarz- und Wachholderdrossel, Haide- und Haubenlerche, ja auch der Thurmalk hatte mit dem Eierlegen begonnen.

Der Kukul stellte sich ziemlich spät ein; erst am 30. April hörte man seinen klangvollen Ruf durch den Wald erschallen. Nach ihm erschienen der Mauersegler (*Cypselus apus*) am 2. Mai, zugleich mit *Lanius collurio* und am 5. Mai *Lanius minor*, welch' letzterer sich für diesmal einen goldbetresten Lakai, den Pirol, mitbrachte.

Obwohl es weder Herrn Dr. Kutter noch mir bisher gelungen war, ein Nest der Schafstelze (*Budytes flavus*) aufzufinden, war es für mich doch längst ausgemachte Sache, dass dieselbe bei uns Brutvogel sei. Denn abgesehen davon, dass ich im Sommer, z. B. vorigen Jahres, Vögel dieser Art paarweise auf Wiesen beobachtet hatte, waren mir von einem zuverlässigen vogelkundigen Freunde in Kunzendorf hiesigen Kreises so genaue Beschreibungen von durch denselben beobachteten Brutpaaren gemacht worden, dass deren Identität mit *Budytes flavus* nicht in Zweifel zu ziehen war. Einen ganz sicheren Beweis erhielt ich aber, als derselbe Beobachter am 11. Mai dieses Jahres mitten im Dorfe in einer hohlen Kopfweide ein Nest dieses Vogels mit drei eben ausgekrochenen Jungen und einem Ei fand, aus welch' letzterem am folgenden Tage gleichfalls das Vögelchen schlüpfte. Da auch die Alten am Neste beobachtet wurden, lässt sich eine Verwechslung mit *Motacilla sulfurea* nicht annehmen.

Am 7. Mai hatte ich auf dem Kirchhofe zwei Grünlingsnester von je zwei Eiern gefunden, von denen das eine so exponirt stand, dass es Jedermann auf den ersten Blick in's Auge fallen musste. Ich legte deshalb die beiden Eier desselben zu denen des anderen. Der so dotirte Grünling nahm die Bereicherung dankbarst an, stellte jedoch, da er in den nunmehrigen vier Eiern eine genügende Nachkommenschaft zu erblicken glaubte, das weitere Legen ein und begann zu brüten. Leider fiel auch dies Nest, wie so viele andere, der

unter unserer Schuljugend grassirenden Zerstörungswuth zum Opfer.

Am 14. Mai führte mich mein Weg zufällig an einigen, hinter unserem Schiesshause stehenden Fichten von etwa 7 M. Höhe vorbei. Schon von weitem vernahm ich das bekannte Schwirren des Girlitz, ohne dass ich ihn jedoch hier als Brutvogel vermuthete. Als ich die Reihe der Fichten entlang ging, um nach Grünlings- oder Goldammernestern zu spähen, sah ich auf einem der letzten Bäume einen kleinen, grüngrauen Vogel unmittelbar vor mir ganz zutraulich umherhüpfen. Bei genauerem Zusehen erkannte ich ihn als ein Girlitzweibchen. Nun nahm ich allerdings an, dass ich es hier mit einem zusammengehörigen Brutpaare zu thun habe und blieb lautlos stehen. Der Vogel schien sich indessen um meine Gegenwart nicht zu kümmern, hüpfte unbesorgt bis kaum zwei Schritte vor meinen Augen im Fichtengeäst umher und verschwand bald in der ersten Stammgabelung des letzten Baumes. Dort hatte vor einem Monate ein Nest der *Fring. chloris* gestanden, war jedoch, bevor die Vögel zum Eierlegen kommen konnten, herunter gerissen worden. Diesen Platz hatte sich nun das Girlitzpaar als Standort für sein Nestchen ausersehen, denn dort verweilte der von mir beobachtete Vogel eine geraume Zeit. Als er endlich wieder zum Vorschein kam, stiess er einen kurzen zirpenden Laut aus und flog davon. Nun stieg ich auf die untersten Aeste des Baumes, um den Standort des Nestes zu besichtigen (die Gabelung war etwa 3 M. vom Erdboden entfernt). Vorläufig waren nur einige Moos- und Flechtentheile als Grundlage der künftigen Girlitzwiege zu bemerken, die freilich auch noch Reste des zerstörten Grünlingsnestes sein konnten. Da mir augenblicklich Zeit zu weiteren Beobachtungen mangelte, begab ich mich nach Hause und liess die Vögel zwei Tage hindurch ungestört.

Am 16. Mai war der Bau schon ausserordentlich fortgeschritten, der Vogel schien sich nur noch mit der Ausfütterung des Nestes zu beschäftigen. Das Auffinden der dazu nöthigen Federn, Haare und Samenwolle verschiedener Pflanzen schien ihm keine grossen Schwierigkeiten zu bereiten; denn so lange ich ihm zusah, flog er durchschnittlich alle Minuten einmal zu Neste, wo er mit der Verarbeitung des Materials jedesmal nur sehr kurze Zeit zubrachte. Zu bemerken ist, dass nur das Weibchen baute, während das Männchen auf einem Baume in der Nähe sass und sich die erdenklichste Mühe gab, die Gattin bei der Arbeit durch musikalische Vorträge zu unterhalten. Nur einmal gab es sein Interesse an dem Nestbau zu erkennen, als ich durch eine unvorsichtige Bewegung das bauende Weibchen erschreckte, das nun in weitem Bogen zu seinem Herrn und Gemahl flog, um diesem sein Leid zu klagen. Da brach er sein Lied ab und beide

umflatterten unter ängstlichem Zirpen und Klirren meinen Standort so lange, bis ich mich für überwunden erklärte und das Feld räumte.

Am folgenden Tage war das Nest fertig, die Erbauungszeit betrug also drei Tage. Nun dauerte es noch vier Tage bis das Weibchen zum Eierlegen schritt, da erst am 21. das erste Ei im Neste lag, dem dann noch drei weitere, in Zwischenzeiten von je 24 Stunden gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

### Amerikanische Kraniche in Gefangenschaft.

Von J. D. Caton.

(Aus: American Naturalist Vol. XIV, No. 11 übersetzt von Dr. Reichenow).

Einige Beobachtungen, welche ich über die Lebensweise des Amerikanischen Kranichs (*Grus americana*) in der Domestication in meinem Acclimatisations-Garten gemacht habe, dürften von Interesse sein, da, wie ich glaube, der Vogel noch nicht oft unter solchen Bedingungen beobachtet worden ist.

Vor sieben Jahren schenkte mir Father Terry, der Katholische Priester in Ottawa, Illinois, zwei Kraniche, welche damals drei Jahre alt waren. Sie waren bei ihm herumgelaufen durch Haus und Hof und in den Strassen der nahen Stadt. Sie bekundeten durch ihr Benehmen, dass sie die ihnen erwiesene Pflege zu schätzen wussten, denn wenn ihr Pfleger heimkehrte, bei Tage oder bei Nacht, so bezeugten sie ihre Freude durch laute Rufe und sonderbare Bewegungen. Wenn sie auf der Strasse von einem Hunde attackirt wurden, so gebrauchten sie ihre Flügel und flogen nach Hause mit der Leichtigkeit wilder Vögel und dennoch zeigten sie niemals Neigung, die Städte zu verlassen und in die Wildniss zurückzukehren, selbst nicht zur Zugzeit ihrer wildlebenden Artgenossen.

Auf meiner Besetzung wurde ihnen von den Leuten weniger Aufmerksamkeit geschenkt und so wurden sie nach und nach weniger den Menschen zugehan, konnten aber doch leicht von mir angeregt werden zu tanzen und mit mir zu spielen in ihrer ungeschickten, aber höchst amüsanten Weise. Sie sind sehr nachahmungsfähig. Vor vierzig Jahren, als sie noch in dieser Gegend häufig waren, versicherte mich ein bekannter Farmer, dass er einen Kranich in Gefangenschaft gehabt, der, als er ein Jahr alt war, auf die Heu-Stapel flog und dort umherstampfte, wie der Knabe, welcher das Heu aufzulockern und zu werfen hatte und der die Pferdeleinen in den Schnabel nahm und den Pferden folgend pflügte, mit einem solchen Ernst und solcher Würde, dass es höchst komisch anzusehen war.

Während der ersten beiden Jahre auf meiner Besetzung hielten sich die Kraniche zusammen, aber allmählig wurden sie einander entfremdet und mieden sich dann gänzlich. Eine Zeit lang kam

einer der Vögel in den nördlichen Theil meines Parkes und gesellte sich hier zu den Ferkeln, welchen er beständig folgte und als er wieder zurückgejagt wurde in den südlichen Theil, schien er ganz traurig zu sein und hielt sich nahe dem trennenden Gitter auf, wo er seine Freunde auf der anderen Seite sehen konnte und begrüßte diese, wenn sie nahe kamen, mit lauten Rufen, die man eine halbe Meile weit hören konnte. Dies ist das einzige Mal, wo ich bemerkt, dass einer dieser Vögel sich zu einem anderen Thiere auf meiner Besetzung gesellte.

Niemals habe ich die Vögel Gras fressen sehen. Wenn sie hier in der Freiheit häufig sind, so hält man sie für sehr schädlich für den Winter-Waizen, sobald dieser aufgegangen ist. Ich habe hunderte beisammen im November auf Waizenfeldern gesehen, aber ich war damals ein so unachtsamer Beobachter, dass ich nicht weiss, was sie nahmen, ob die Blätter, Halme, Wurzeln oder taube Körner. Bei mir frassen sie nur Mais und Insekten.

Auf meiner Besetzung befinden sich zwei Teiche, in welchen auch kleine Frösche leben; aber niemals habe ich gesehen, dass die Vögel auf diese Jagd gemacht hätten. Andere scheinen beobachtet zu haben, dass diese Kraniche in der Freiheit gelegentlich Frösche und kleine Schlangen verzehren.

Als die Vögel acht Jahre alt waren, legten beide je zwei Eier auf den blossen Erdboden, ohne den Versuch ein Nest herzurichten. Keiner von beiden zeigte auch Neigung zum Brüten, obwohl der eine einige Tage über denselben stand, als ob er sie bewachen wollte und grossen Lärm machte, wenn jemand in die Nähe kam. Im nächsten Jahre (1879) legten sie wieder je zwei Eier auf den blossen Erdboden, wie zuvor, ohne Nest. Dieses Mal brütete der eine mit augenscheinlicher Hingebung drei Tage lang, dann aber verliess er die Eier, wie wenn er eingeschrien, dass es verlorene Mühe sei und kümmerte sich nicht mehr um dieselben.

Letzten Sommer erhielt ich durch die Freundlichkeit eines Bekannten einen männlichen einjährigen Vogel der Art und setzte diesen zu den beiden anderen. Er war nicht ganz so gross als die alten Weibchen und zeigte keine Neigung sich zu diesen zu gesellen. Alle drei wandelten geschieden und unbekekümmert um einander im Parke umher, obwohl die Weibchen, wenn sie zufällig auf den jungen Burschen trafen, ihn augenscheinlich als einen Eindringling behandelten.

Im letzten October wurde eines der Weibchen von einem Mink getödtet, welcher den Kopf und einen Theil des Halses abfrass, den Körper aber unberührt liegen liess (dieselbe Bestie wahrscheinlich tödtete mir auch ein Paar werthvoller Hawaischer Gänse). Ich habe den Kranich gekocht und obwohl er viele Jahre zählte, fand ich

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Kollibay Paul Robert

Artikel/Article: [Ornithologisches aus Oberschlesien 161-163](#)